

Rheinland-Pfalz regional: Trier



Von Dr. Stefan Weil

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz wird durch unterschiedliche strukturelle Rahmenbedingungen geprägt. In der Aufsatzreihe „Rheinland-Pfalz regional“ werden die zwölf kreisfreien Städte und die 24 Landkreise jeweils einer regionalstatistischen Analyse unterzogen. Als

Basis dienen standortrelevante Daten und Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wirtschaft.

Der zweite Beitrag aus der Reihe, die in unregelmäßiger Folge erscheint, befasst sich mit der Stadt Trier, der ältesten Stadt Deutschlands.

Trier – die älteste Stadt Deutschlands

Trier war als römische Hauptstadt die größte Stadt nördlich der Alpen

Trier hatte – wie vielleicht keine andere Stadt in Deutschland – in den letzten Jahrtausenden nicht nur kulturell, sondern auch bezüglich seiner Größe eine sehr wechselvolle Geschichte. Vor gut 2 000 Jahren wurde die Stadt auf vormals keltischem (treverischem) Gebiet als „Augusta Treverorum“ gegründet (siehe Textkasten „Geschichte“). Bereits zu der Zeit als Hauptstadt und kaiserliche Residenz des Weströmischen Reiches (ab 293) wuchs Trier, nun „Treveris“ genannt, zu einer Größe heran, die durchaus mit der heutigen vergleichbar ist. Für das vierte Jahrhundert nach Christus wird die Einwohnerzahl auf etwa 80 000 geschätzt.¹⁾ Trier war damit zu dieser Zeit die größte Stadt nördlich der Alpen.

Nach der Eroberung durch die Franken im fünften Jahrhundert, der Zerstörung durch die Normannen im neunten Jahrhundert und schließlich den Kriegen des 17. Jahrhunderts nahm die Einwohnerzahl jeweils stark ab, sodass die die Stadt Anfang des 18. Jahrhunderts nur noch etwa 3 000 Einwohner zählte. Danach stieg die Bevölkerungszahl wieder an und erreichte durch Eingemeindungen im Jahr 1969 die 100 000er-Marke, was Trier damit in den Rang einer Großstadt versetzte.

Bis zur Jahrhundertwende war die Bevölkerungsentwicklung der Stadt, bei unverändertem Gebietsstand, in der Tendenz immer noch leicht positiv. Ihren vorläufigen Höchststand erreichte die Bevölkerungszahl im Jahr 2002 mit rund 100 200 Einwohnern. Danach war sie rückläufig. Im Jahr 2005 wurde die 100 000er-Marke wieder

¹⁾ Die vorhandenen Angaben reichen von 60 000 bis 100 000 Einwohner.

Verwaltungsstruktur und Bevölkerung

Die kreisfreie Stadt Trier ist Teil der gleichnamigen Planungsregion. Als Oberzentrum dieser Region verfügt die Stadt über alle Einrichtungen von überörtlicher Bedeutung, darunter mehrere Museen, Bibliotheken, Archive und ein Stadttheater. Die Stadt ist Sitz der Kreisverwaltung des Landkreises Trier-Saarburg, der Verbandsgemeindeverwaltungen Trier-Land und Ruwer, eines Landgerichts und weiterer überörtlich bedeutsamer Einrichtungen. Sie ist in 19 Ortsbezirke aufgeteilt. Neben seiner Funktion als Oberzentrum ist Trier auch Bischofssitz und Universitätsstadt.

In der Stadt leben etwa 103 500 Menschen auf einer Fläche von 117 km². Damit ist die Bevölkerungsdichte mit 884 Einwohnern je km² etwas niedriger als der Durchschnitt aller kreisfreien Städte (959 Einwohner je km²). Landesweit beträgt die Bevölkerungsdichte etwa 204 Einwohner je km². In der Region Trier sind es 105 Einwohner je km².



unterschritten. Die Ankündigung, eine Zweitwohnungsteuer ab dem 1. Januar 2007 zu erheben, führte im Jahr 2006 allerdings dazu, dass viele der 2005 noch rund 12 600 Bewohner einer Zweitwohnung ihren Wohnsitz als Hauptwohnsitz registrieren ließen. In der Folge stieg die Zahl der Einwohner mit Hauptwohnsitz in Trier bis 2006 um fast 3 700 bzw. 3,7% und überschritt damit wieder die 100 000er-Marke.

Viertgrößte Stadt
in Rheinlandpfalz

Ende 2006 lebten in Trier gut 103 500 Einwohner. Damit ist die Stadt die viertgrößte unter den zwölf kreisfreien Städten von Rheinland-Pfalz. Flächenmäßig nimmt sie mit 117 km² nach Kaiserslautern den zweiten Platz ein.

Die Ursache für die verhältnismäßig positive Bevölkerungsentwicklung ist zunächst ein vergleichsweise niedriges und tendenziell rückläufiges Geburtendefizit bei stark schwankendem Wanderungssaldo, der aber lediglich in den Jahren 2000 und 2005 negativ war (-168 bzw. -372). Abgesehen vom Jahr 2006, in dem der Sondereffekt der angekündigten Zweitwohnungsteuer

wirkte, war der Gesamtsaldo immerhin in vier weiteren Jahren zwischen 1995 und 2006 positiv. Auffällig ist, dass die Wanderungsbewegungen – in Relation zur Bevölkerung – sehr hoch sind. Dies ist jedoch typisch für eine Universitätsstadt, die eine hohe Fluktuation unter den Studentinnen und Studenten aufweist.

Das verhältnismäßig gute Abschneiden bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist dabei eher auf den überdurchschnittlich hohen Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 45 Jahre) an der Gesamtbevölkerung als auf eine hohe Geburtenrate zurückzuführen. Die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter ist zwischen 1996 (dem vorläufigen Höchststand) und 2005 lediglich um 1,4% zurückgegangen. Dies ist die drittgünstigste Entwicklung im Land. Der Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter an der weiblichen Bevölkerung lag in den letzten Jahren bei gut 43%. Im Jahr 2006 stieg er – bedingt durch den bereits erwähnten Sondereffekt – auf 45% an (Rheinland-Pfalz: 38%).

Gut 43% der
Trierer Frauen
zwischen 15 und
45 Jahre alt

Ein Grund für den hohen Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter kann das eher sozial- und geisteswissenschaftlich als natur- oder ingenieurwissenschaftlich ausgerichtete Studienangebot der Trierer Hochschulen sein. In der Tat ist der Anteil der Frauen an den Trierer Hochschulen leicht überdurchschnittlich. So waren im Jahr 2006 gut 52% aller an den Hochschulen in Trier Studierenden weiblich (Rheinland-Pfalz: 50%). Deshalb könnten sich überproportional viele Studentinnen zur Anmeldung eines Hauptwohnsitzes entschlossen haben²⁾, was wiederum zu dem deutlichen Anstieg des Anteils der Frauen im gebärfähigen Alter im Jahr 2006 (+2,1 Prozentpunkte) geführt haben dürfte (Rheinland-Pfalz: -0,4 Prozentpunkte).

Niedrigste
Geburten-
rate im Land

Dem hohen Anteil an Frauen im gebärfähigen Alter steht allerdings nur eine vergleichsweise niedrige Geburtenrate (zusammengefasste Geburtenziffer) gegenüber – wobei dies wiederum charakteristisch für eine Universitätsstadt ist. Die Stadt wies mit rund 1,1 Kindern je Frau (Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006) neben Mainz die niedrigste Geburtenrate im Land auf. Der Landesdurchschnitt lag bei etwa 1,4 Kindern. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung war die Zahl der Geburten etwas höher als im Landesdurchschnitt. Die allgemeine Geburtenziffer (Zahl der Lebendgeborenen je 1 000 Einwohner) lag im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006 bei 9 (Rheinland-Pfalz: 8,5). Die Sterbeziffer (Zahl der Gestorbenen je 1 000 Einwohner) lag in demselben Zeitraum mit 10,6 Sterbefällen je 1 000 Einwohner nur geringfügig über dem Landesniveau (10,5).

2) Darauf deuten jedenfalls die für das Jahr 2006 festzustellenden Wanderungsbewegungen hin: Von den rund 7 000 Zugezogenen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren waren über 4 000 weiblich (56%). Von den gut 3 000 Fortgezogenen waren ebenfalls mehr als die Hälfte Frauen (54,6%). Am deutlichsten wird der Unterschied allerdings beim Wanderungssaldo. Dieser wurde zu etwa 57% von den Frauen bestimmt.

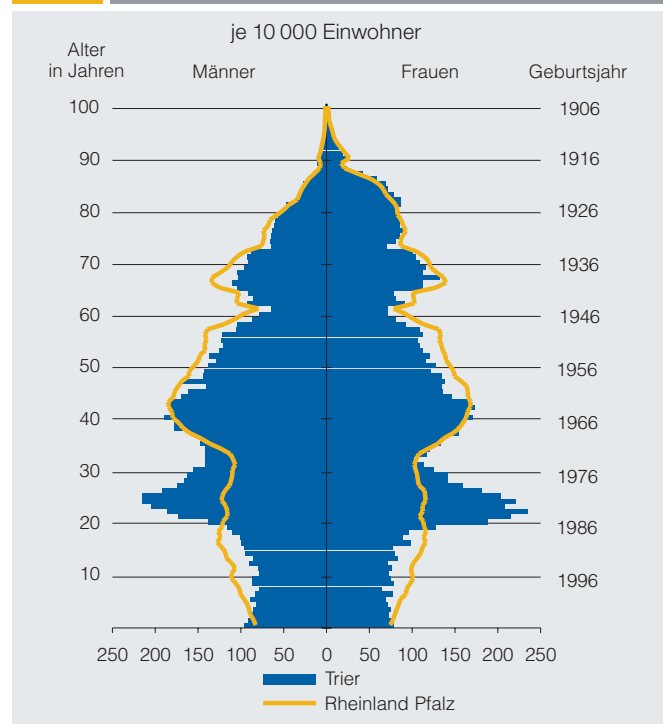
In der Konsequenz ergab sich hierdurch ein relativ niedriges Geburtendefizit, das zudem – in der betrachteten langen Frist – durch einen Wanderungsüberschuss ausgeglichen werden konnte.

Die Bevölkerungsstruktur ist charakteristisch für eine Universitätsstadt: Der Anteil der unter 20-Jährigen war im Jahr 2006 mit 17,1% (Rheinland-Pfalz: 20,5%) unterdurchschnittlich, der Anteil der 65-Jährigen und Älteren (18,9%) lag in etwa auf Landesniveau. Der Anteil der Personen im Alter von 20 bis 65 Jahren war mit rund 64% überdurchschnittlich hoch. Noch deutlicher ist diese typische Altersstruktur an der Bevölkerungspyramide erkennbar: Besonders prägnant ist der überproportionale Anteil der 20- bis 35-Jährigen. Da mit der neu eingeführten Zweitwohnungsteuer für diese wanderungsaktive Altersgruppe ein Anreiz

Altersstruktur
typisch für eine
Universitätsstadt

S 1

Aufbau der Bevölkerung 2006
nach Alter und Geschlecht



geschaffen wurde, den Hauptwohnsitz in der Stadt einzurichten, dürfte auch für die Zukunft die Alterung der Bevölkerung – im Vergleich zu Rheinland-Pfalz insgesamt – etwas langsamer verlaufen.

Auch die zur Beschreibung der Altersstruktur und ihrer Entwicklung üblicherweise verwendeten Kennzahlen bestätigen das Bild:

Trier weist nach Mainz den zweitniedrigsten Jugendquotienten auf. Der Jugendquotient bildet das zahlenmäßige Verhältnis der unter 20-Jährigen zu den 20- bis 65-Jährigen ab und wird als Anhaltspunkt für die Aufwendungen der Gesellschaft zur Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen herangezogen. Im Jahr 2006 betrug er 26,8 (kreisfreie Städte: 30; Rheinland-Pfalz: 34,4). Bis zum Jahr 2000 lag er noch bei etwa 29.

Ebenfalls unter dem Durchschnitt liegt der Altenquotient, der die Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren zu den 20- bis 65-Jährigen ins Verhältnis setzt. Er wird als Kennzahl zur Beschreibung von Aufwendungen für Transfers und Infrastruktureinrichtungen für ältere Menschen herangezogen, die im Wesentlichen durch die erwerbsfähige Bevölkerung finanziert werden müssen. Die Stadt wies hier 2006 mit 29,6 den fünftniedrigsten Wert aller Verwaltungsbezirke auf (kreisfreie Städte: 32,4; Rheinland-Pfalz: 33,8). Im Jahr 1995 lag der Quotient noch bei 28,6.

Zukünftige Bevölkerungsentwicklung deutlich günstiger als im Landesdurchschnitt

Die Bevölkerungsvorausberechnung mit dem Basisjahr 2000 kann den Entwicklungen der letzten Jahre natürlich noch nicht Rechnung tragen.³⁾ Dennoch war bisher

3) Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2050. Zeitreihen, Strukturdaten, Analysen. II. Auswirkungen der demographischen Entwicklung, Bad Ems 2004.

Geschichte

Die Stadt Trier ist die älteste Stadt Deutschlands: Sie feierte im Jahr 1984 ihr 2000-jähriges Bestehen. Siedlungsspuren reichen jedoch zurück bis in die jüngere Steinzeit. Bereits vor der Gründung der Stadt unter dem römischen Kaiser Augustus im Jahr 16 v. Chr. bestand eine Siedlung der Treverer, eines keltisch-germanischen Stammes. Auf den Namen dieses Stammes geht der Name der Stadt zurück. Somit entbehrt die Behauptung einer aus dem Mittelalter stammenden Sage, Trier sei 1 300 Jahre älter als Rom („ante Romam Treveris stetit annis mille trecentis“) nicht ganz der Grundlage.

Die römische „Augusta Treverorum“ diente zunächst als Handels- und Versorgungszentrum für die germanische Rheinfront und wurde Hauptstadt der Provinz Belgica Prima, bevor sie, nun „Treveris“ genannt, zwischen 293 und 395 Kaiserresidenz und Hauptstadt des Weströmischen Reiches war. Unter Konstantin dem Großen wurde Trier zur größten Stadt nördlich der Alpen. In dieser Zeit erreichte die „Roma Secunda“ mit 80 000 eine Einwohnerzahl, die fast an die heutige Größe heranreicht.

Nach der Ablösung der römischen Herrschaft durch die Franken im Jahr 475 verfiel die Stadt, blieb jedoch Bischofssitz, auch über die Eroberung und die Zerstörung durch die Normannen im Jahr 882 hinaus. Bis ins 16. Jahrhundert war Trier Hauptresidenz der Erzbischöfe und späteren Kurfürsten von Trier. Bis zum Ende des Kurstaates war die Stadt Sitz verschiedener geistlicher und weltlicher Gerichte und Verwaltungsbehörden von überörtlicher Bedeutung. Während der französischen Besatzungszeit (1794 und 1801 bis 1814) wurde Trier Hauptstadt des 1798 gegründeten Saar-Departements und nach dem Wiener Kongress 1815 Sitz einer Bezirksregierung innerhalb der preußischen Provinz Rheinland („Rheinprovinz“).

Nach dem Zweiten Weltkrieg residierte in Trier wiederum eine Bezirksregierung, die jedoch im Zuge der Neuorganisation der rheinland-pfälzischen Landesverwaltung zum 1. Januar 2000 aufgelöst wurde. Trier wurde Sitz der neu geschaffenen Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD).

Das Stadtgebiet hat sich im Verlauf der vergangenen beiden Jahrhunderte erheblich ausgedehnt, zuletzt bei der territorialen Verwaltungsreform im Jahr 1969, als acht Umlandgemeinden aufgenommen wurden.

Einer der bekanntesten Bürger der Stadt in der jüngeren Vergangenheit war Karl Marx. Er wurde am 5. Mai 1818 in Trier geboren und lebte dort bis 1835.

schon erkennbar, dass die Bevölkerungsentwicklung in Trier günstiger verlaufen wird als im Land insgesamt. Nach der mittleren Variante der Vorausberechnung ist bis zum Jahr 2050 mit einem Rückgang der Bevölkerung um 15,5% zu rechnen. Damit würde die Entwicklung besser als in den kreisfreien Städten (-21,1%) und im Land (-17,5%) verlaufen. Auch die demografische Alterung würde die kreisfreie Stadt weniger treffen als das Land insgesamt: Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren wird 2050 nach den Berechnungen zwar jeweils bei 28% liegen, allerdings wird der Anteil der Altersgruppe bis dahin in Trier um 9,7 Prozentpunkte, landesweit jedoch um 10,6 Prozentpunkte gestiegen sein.

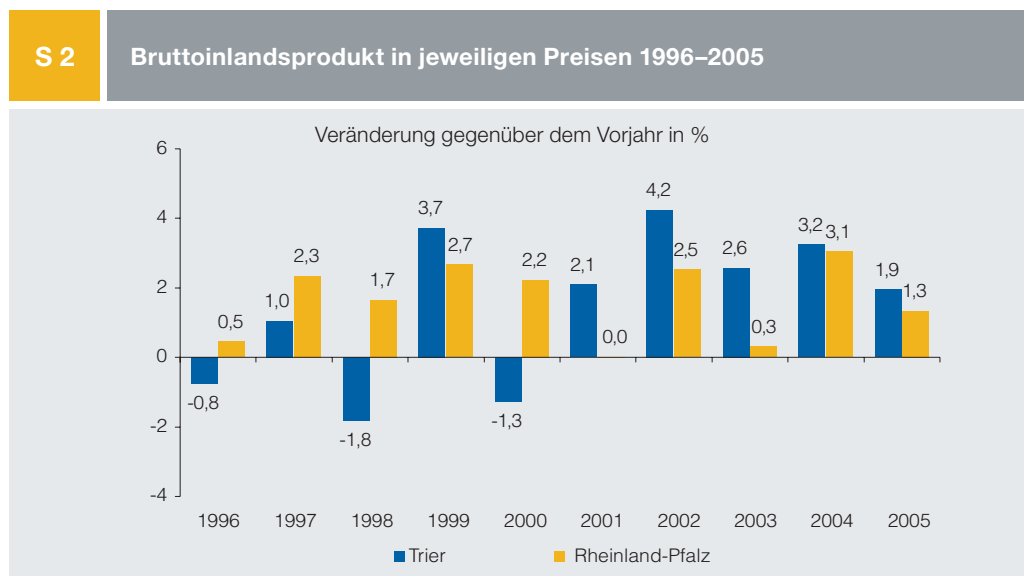
Wirtschaftskraft unter dem Landesdurchschnitt

Als Indikator für die gesamtwirtschaftliche Leistung einer Region wird üblicherweise das Bruttoinlandsprodukt verwendet. Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller Waren und Dienstleistungen (abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter), die innerhalb eines Jahres erstellt bzw. erbracht worden sind.

In Trier wurde im Jahr 2005 ein Bruttoinlandsprodukt von 3,64 Mrd. Euro erwirtschaftet. Das waren 3,7% des gesamten Bruttoinlandsprodukts des Landes. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen Anstieg um 1,9% (Rheinland-Pfalz: +1,3%). Seit 1995 ist der Wert der in Trier im Laufe eines Jahres produzierten Güter um 498 Mill. Euro bzw. 15,8% gestiegen. Im langfristigen Vergleich schneidet die Stadt damit leicht unterdurchschnittlich ab (Rheinland-Pfalz: +17,8%). Dies liegt insbesondere im schwachen Wachstum in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre begründet: Während die Trierer Wirtschaft zwischen 1995 und 2000 mit +0,8% nur geringfügig wuchs, stieg das Bruttoinlandsprodukt landesweit um 9,7%. Obwohl die Wirtschaftsleistung in Trier zwischen 2000 und 2005 mit einem nominalen Wachstum von 14,9% doppelt so schnell wuchs wie in Rheinland-Pfalz (+7,4%), konnte die Stadt den Dynamikrückstand gegenüber dem Land bisher nicht aufholen.

Trierer Wirtschaft hat an Dynamik gegenüber dem Land gewonnen

Bezogen auf die Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz in Trier haben, errechnet sich



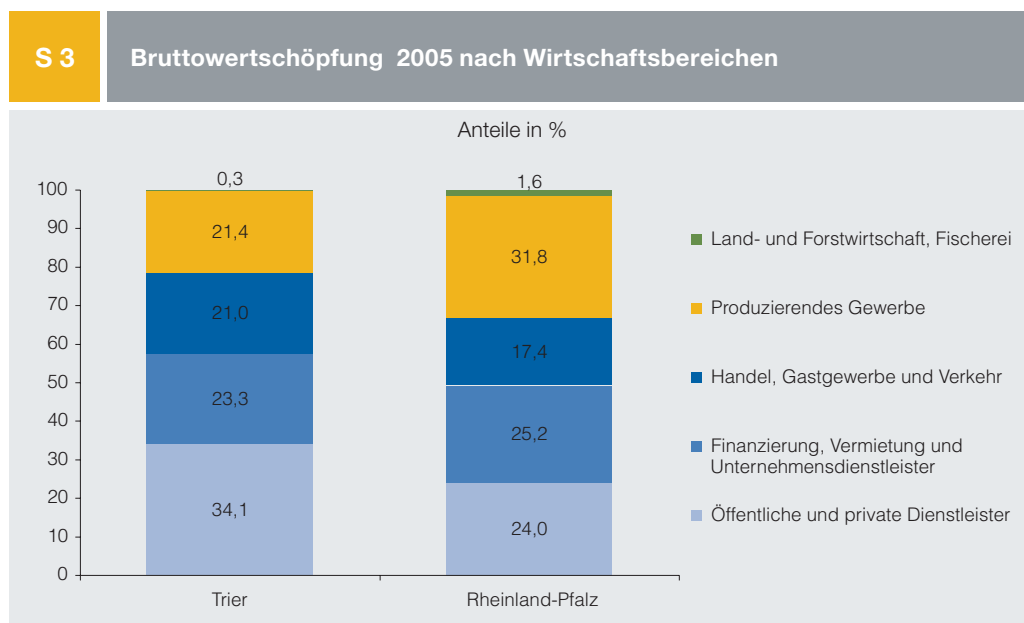
Arbeitsproduktivität unterdurchschnittlich

für das Jahr 2005 ein durchschnittliches Bruttoinlandsprodukt von rund 49 900 Euro. Damit lag die Arbeitsproduktivität in Trier um 9,3% unter dem Landesdurchschnitt (54 950 Euro) und um 14,5% unter dem Durchschnitt der kreisfreien Städte (58 300 Euro). Ein Grund für die niedrige Arbeitsproduktivität ist der hohe Anteil der Dienstleistungen. In diesem Bereich wird weniger kapitalintensiv produziert. Daher ist die Arbeitsproduktivität hier niedriger als im produzierenden Gewerbe.

Der langfristige Produktivitätszuwachs der Trierer Wirtschaft fiel ebenfalls unterdurchschnittlich aus: Während das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Trier zwischen 1995 und 2005 lediglich um 7,9% anstieg (kreisfreie Städte: +7,8%), legte die Produktivität in Rheinland-Pfalz um 10,3% zu. Die im Vergleich zum Land in langfristiger Sicht gebremste Dynamik lässt sich auf einen Einbruch der Arbeitsproduktivität in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre zurückführen: Während zwischen 1995 und 2000 landesweit ein Produktivitätszuwachs von

3,6% zu verzeichnen war, ging das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in Trier zurück. Lediglich im Landkreis Germersheim war mit -3,7% ein noch stärkerer Rückgang der Produktivität zu verzeichnen. Dagegen war das Produktivitätswachstum zwischen 2000 und 2005 in Trier mit +11,9% fast doppelt so hoch wie in Rheinland-Pfalz (+6,5%). Dennoch konnte die Stadt bisher nicht vollständig gegenüber dem Land aufholen. Ursächlich für diese unterschiedlichen Entwicklungspfade war zunächst eine nur leicht unterdurchschnittliche Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen in Trier zwischen 1995 und 2000 (+4,6%; Rheinland-Pfalz: +5,9%) bei praktisch stagnierender Wirtschaft. Demgegenüber ist zwischen 2000 und 2005 das Bruttoinlandsprodukt in Trier – bei überdurchschnittlicher Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen (+2,7%; Rheinland-Pfalz: +0,9%) – doppelt so schnell gestiegen wie im Land.

Die Wirtschaft der kreisfreien Stadt Trier ist von den Dienstleistungen geprägt: Mehr als 78% der Wirtschaftsleistung wer-



Drei Viertel der Wertschöpfung kommen aus dem Dienstleistungsbereich

den in diesem Sektor erbracht (Rheinland-Pfalz: 66,6%). Dabei ist die sektorale Struktur der Wertschöpfung charakteristisch für eine kreisfreie Stadt. Der gewichtigste Wirtschaftsbereich sind die öffentlichen und privaten Dienstleister. Dort wurden im Jahr 2005 gut 34% der insgesamt fast 3,3 Mrd. Euro Bruttowertschöpfung erwirtschaftet (Rheinland-Pfalz: 24%). Zu diesem Bereich gehören neben der öffentlichen Verwaltung auch Erziehung und Unterricht, das Gesundheitswesen, persönliche Dienstleistungen sowie häusliche Dienste. Der Dienstleistungsbereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ erbrachte 23,3% der Wertschöpfung (Rheinland-Pfalz: 25,2%). Dieser Bereich umfasst neben dem Kredit- und Versicherungsgewerbe auch die Unternehmensdienstleister sowie die Wohnungsvermietung. Hingegen hat der Dienstleistungsbereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ mit 21% in Trier wiederum ein etwas stärkeres Gewicht als in Rheinland-Pfalz (17,4%).

Die starke Ausrichtung auf die Dienstleistungen hat in den vergangenen Jahren noch zugenommen. Schon 1996 trugen die Dienstleistungsbereiche mehr als drei Viertel (76,1%; Rheinland-Pfalz: 64,9%) zur Wertschöpfung bei. Von dem Wertschöpfungsplus des Dienstleistungsbereichs in Höhe von 478 Mill. Euro zwischen 1995 und 2005 entfielen allein 200 Mill. Euro auf den Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“. Die Zunahme lag mit 35,3% deutlich über dem Zuwachs der gesamten Bruttowertschöpfung (15,6%). Der Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ lag mit einer Zunahme von 15,1% leicht unter dem Durchschnitt aller Sektoren, der Bereich „Öffentliche und private Dienstleister“ mit +20,2% merklich darüber.

Das produzierende Gewerbe hat mit 21,4% eine weitaus geringere Bedeutung als im Landesdurchschnitt (31,8%). Die Wertschöpfung ging seit 1995 um 33 Mill. Euro bzw. 4,5% zurück.

Die Landwirtschaft spielt – wie in einer Großstadt zu erwarten – nur eine untergeordnete Rolle. Lediglich 0,3% der Bruttowertschöpfung wurden hier erbracht. Seit 1995 ist die Bruttowertschöpfung des Agrarsektors um 1 Mill. Euro bzw. 10,4% gesunken.

Neben dem Bruttoinlandsprodukt als Maßstab für die Beschreibung von Niveau und Entwicklung der Wirtschaftsleistung einer Region wird als weitere gesamtwirtschaftliche Kenngröße häufig das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte als Indikator für den monetären Wohlstand verwendet. Dieser Wert beinhaltet sämtliche Erwerbs- und Vermögenseinkommen der in der Region lebenden Personen, zuzüglich der empfangenen Übertragungen (z. B. Renten, Arbeitslosen-, Kindergeld) und abzüglich der geleisteten Übertragungen (z. B. direkte Steuern und Sozialbeiträge). Es entspricht damit dem Einkommen, das den privaten Haushalten letztlich zufließt und das sie für Konsum- oder Sparszwecke verwenden können.

Im Jahr 2005 hatten die privaten Haushalte der Stadt Trier insgesamt rund 1,59 Mrd. Euro zur Verfügung. Das waren 2,3% des verfügbaren Einkommens aller rheinland-pfälzischen Haushalte. Seit 1995 ist das verfügbare Einkommen nominal um 16,8% gestiegen. Im Vergleich zum Land (+23,1%) ist der Anstieg des monetären Wohlstands in Trier also geringer ausgefallen.

Bezogen auf die Einwohner der Stadt ergab sich im Jahr 2005 ein durchschnittliches

Primärer und sekundärer Sektor haben eine weitaus geringere Bedeutung als im Land

Verfügbares Einkommen dient als Wohlstandsmaßstab

Trierer haben unterproportional an der Wohlstandssteigerung im Land teilgenommen

Geografische Lage und Flächennutzung

Die Stadt Trier liegt im mittleren Moseltal, umgeben vom Landkreis Trier-Saarburg. Die Randgebiete der Stadt erstrecken sich über die bewaldeten und teilweise weinbaulich genutzten Hänge bis auf die Hochflächen des Hunsrücks im Süden und des Bitburger Gutlandes im Norden.

Von der Gebietsfläche der Stadt sind 43% bewaldet, 22% werden für landwirtschaftliche Zwecke genutzt und 31% dienen als Siedlungs- und Verkehrsfläche.

In wirtschaftsgeografischer Hinsicht profitiert Trier von einer europäischen Zentrallage mit Anbindung an alle wichtigen Verkehrsnetze zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Die Stadt ist über Mosel und Rhein mit den Häfen Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen verbunden. Bereits die Römer nutzten diese natürlichen Verkehrswege. Darüber hinaus ist Trier in das europäische Autobahn- und Schienennetz eingebunden. Der internationale Flughafen von Luxemburg ist mit dem Auto in weniger als einer halben Stunde zu erreichen. Auch die Flughäfen Saarbrücken, Hahn und Köln sind gut erreichbar.

Pro-Kopf-Einkommen von gut 15 900 Euro. Damit blieb der Pro-Kopf-Wert sowohl unter dem Landesdurchschnitt (rund 17 100 Euro) als auch unter dem Mittelwert der kreisfreien Städte (fast 16 700 Euro).

Die Kaufkraftkennziffer⁴⁾ für die Stadt Trier erreichte im Jahr 2005 gut 93. Im Jahr 1995 lag sie noch bei 96. Die Stadt ist also gegenüber der Landesentwicklung relativ zurückgefallen. Das Pro-Kopf-Einkommen ist denn auch in diesem Zeitraum nur um 16,4% gestiegen, während der Durchschnitts-Rheinland-Pfälzer im Jahr 2005 gut 20% mehr Einkommen für Konsum- und Sparzwecke zur Verfügung hatte als zehn Jahre zuvor.

Attraktives
Touristenziel

Trier gehört zum Fremdenverkehrsgebiet Mosel/Saar. In der geschichtsträchtigen Stadt im Moseltal eröffnet sich dem Be-

sucher ein von historischen Bauwerken geprägtes Stadtbild. Porta Nigra, Amphitheater, die Barbarathermen und die Kaiserthermen sowie die Basilika lassen den Besucher auf die über 2000-jährige Geschichte der ehemaligen römischen Hauptstadt zurückblicken (siehe Textkasten „Geschichte“).

Wohl nicht zuletzt deshalb weist Trier in den vergangenen Jahren eine sehr positive Entwicklung im Tourismus auf. Obwohl die Stadt im Jahr 2006 mit fast 400 000 Gästen unter den Verwaltungsbezirken „nur“ den fünften Rang bezüglich der Gästezahlen einnahm, war sie in der längerfristigen Perspektive in touristischer Hinsicht mit die erfolgreichste: Seit 1995 konnte die jährliche Zahl der Gäste um 61% gesteigert werden. Landesweit nahm die Zahl der Gästeankünfte lediglich um 21,1% zu.

Im Jahr 2006 kamen in Trier auf 100 Einwohner 386 Gäste. Damit lag die Gästeintensität deutlich über dem Landeswert (183 Gäste). Im Jahr 1995 waren auf 100 Einwohner erst 249 Gäste gekommen, im Landesdurchschnitt waren es damals 154. Der Vorsprung in der Gästeintensität hat sich also noch deutlich verstärkt.

Der Anstieg der Gästezahlen ist insbesondere auf eine überproportionale Zunahme der Gäste aus dem Ausland zurückzuführen: Ihr Anteil stieg von 19,6% im Jahr 1995 auf 32,5% im Jahr 2006.

Im Vergleich zum Vorjahr sind 2% mehr Gäste nach Trier gekommen. Mit diesem Zuwachs liegt die Stadt im Mittelfeld (Rheinland-Pfalz: +0,7%).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste liegt in Trier – typisch für die kreisfreien Städte – mit knapp zwei Tagen deutlich

Gute
Entwicklung im
Fremdenverkehr

Immer mehr
Gäste aus dem
Ausland kommen
nach Trier

4) Die Kaufkraftkennziffer setzt das für ein bestimmtes Gebiet ausgewiesene verfügbare Einkommen pro Kopf zur durchschnittlichen Kaufkraft des Landes in Beziehung; die Kaufkraft von Rheinland-Pfalz nimmt dann den Wert 100 an.

unter dem Landesdurchschnitt von fast drei Tagen. Allerdings ist die Aufenthaltsdauer in Trier seit 1995 (bei geringfügigen Schwankungen) praktisch unverändert geblieben, während sie im Landesdurchschnitt um einen halben Tag zurückging.

Wirtschaftliche Entwicklungspotenziale

Wirtschaftliche Entwicklungspotenziale bestimmen die Zukunftsfähigkeit einer Region

Wachstum und Strukturwandel der Wirtschaft werden vor allem von neuen Produkten und Produktionsverfahren, die sich am Markt durchsetzen (Innovationen), angetrieben. Grundvoraussetzungen für die Innovations- und damit die Zukunftsfähigkeit einer Region sind u. a. risikofreudige Unternehmer, insbesondere Unternehmensgründer, hoch qualifizierte und motivierte Arbeitskräfte vor allem in den zukunftssträchtigen Hochtechnologie- und wissensintensiven Dienstleistungsbranchen⁵⁾ sowie eine rege Forschungs- und Entwicklungstätigkeit in den Unternehmensforschungsstätten.

Gründungsaktivitäten unterdurchschnittlich ausgeprägt ...

Die Unternehmensgründungsaktivitäten sind in der kreisfreien Stadt Trier im Landesvergleich deutlich unterdurchschnittlich. Im Jahr 2003 kamen auf 10 000 Erwerbsfähige 31 Gründungen wirtschaftsaktiver Unternehmen. Der Landesdurchschnitt dieser als „Gründungsintensität“ bezeichneten Kennzahl betrug in jenem Jahr 49 Gründungen. Die Gründungsaktivitäten sind jedoch stär-

keren Schwankungen unterworfen, sodass Entwicklungstrends im Folgenden auf der Basis von Vergleichszeiträumen betrachtet werden.

Die Gründungsaktivitäten waren in Trier in den vergangenen Jahren stark rückläufig. In den Jahren 2000 bis 2003 lag die Gründungsintensität bei durchschnittlich 28 Gründungen je 10 000 Erwerbsfähige und damit um etwa 34% niedriger als im Land. In den Jahren 1996 bis 1999 waren es mit 34 erst 25% weniger als im Land. Damit hat sich die Gründungsintensität in Trier um rund 18% verringert. Im Land ist sie zwischen diesen beiden Vergleichsperioden lediglich um gut 7% zurückgegangen (von 46 auf 43 Unternehmensgründungen je 10 000 Erwerbsfähige). Ein Grund für die günstigere Entwicklung dieser Kennzahl auf Landesebene liegt darin, dass hier die Zahl der erwerbsfähigen Personen seit Ende 1995 bereits leicht rückläufig war, während in Trier die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter noch etwas zunahm.

... und stark rückläufig

Besonders hoch war in den Jahren 2000 bis 2003 in Trier die Gründungsintensität im Handel (10 Gründungen je 10 000 Erwerbsfähige) und bei den konsumbezogenen und den unternehmensnahen Dienstleistungen (sieben bzw. sechs Gründungen je 10 000 Erwerbsfähige).

Vielfältige Einrichtungen und Initiativen unterstützen und fördern, insbesondere technologieorientierte Unternehmensgründungen. Sie tragen damit zur Verbesserung der Gründungsklimas in Trier bei. Darüber hinaus ist Trier in Unternehmensgründungsnetzwerke eingebunden, die in der Region angesiedelt sind. Unterstützung und Ausbildung für Existenzgründerinnen und

5) Zu den Hochtechnologiebranchen zählen nach der Definition von Eurostat bzw. der OECD: Chemische Industrie, Maschinenbau, Herstellung von Büro-maschinen usw., Herstellung von Geräten zur Elektrizitätserzeugung usw., Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik usw., Fahrzeugbau, Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung und Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung.

Zu den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen gehören nach der Definition von Eurostat bzw. der OECD: Schifffahrt, Luftfahrt, Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie damit verbundene Tätigkeiten, Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Unternehmensdienstleistungen, Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie Kultur, Sport und Unterhaltung.

Existenzgründer sowie Unternehmensnachfolgerinnen und Unternehmensnachfolger werden von Einrichtungen an der Universität Trier angeboten. Allerdings fehlt der Stadt Trier die Nähe zu industriellen Clustern, die das Gründungsklima zusätzlich begünstigen könnten. Empirischen Untersuchungen zufolge fallen Gründungsaktivitäten in Agglomerationsräumen mit solchen Clustern und großen Hochschulen mit ausgeprägter technischer und/oder naturwissenschaftlicher Ausrichtung tendenziell höher aus als in ländlich geprägten Regionen.

Fast jeder zehnte Beschäftigte ist Akademiker

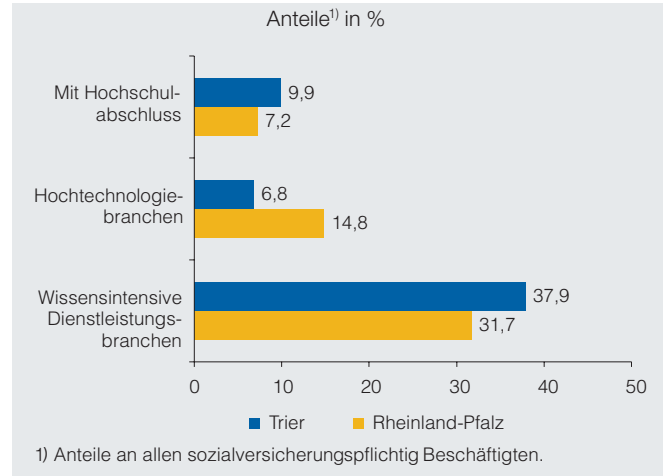
Das Potenzial an hoch qualifizierten Arbeitskräften einer Region lässt sich mit dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bemessen. Die Stadt Trier hat – nach Mainz (16,3%) und Ludwigshafen (10,7%) – den dritthöchsten Anteil an Akademikern unter den Beschäftigten. Im Jahr 2006 hatten 4 742 der insgesamt knapp 47 900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Trier einen Hochschulabschluss. Das entspricht einem Anteil von 9,9% (Rheinland-Pfalz: 7,2%). Gegenüber 1995 ist der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss überdurchschnittlich stark angestiegen (+2,5 Prozentpunkte; Rheinland-Pfalz: +1,8 Prozentpunkte).

Die Beschäftigung in Hochtechnologiebranchen hat in Trier eine eher untergeordnete Bedeutung. Ihr Anteil ist mit 6,8% im Jahr 2006 nicht einmal halb so hoch wie der Landesdurchschnitt von 14,8%. In den vergangenen Jahren ist er in Trier sogar noch gesunken. Der Durchschnitt der kreisfreien Städte liegt bei 19%, unter diesen hat Trier den geringsten Anteil.⁶⁾ Die beschäf-

6) Dieser Durchschnitt wird stark beeinflusst von Ludwigshafen. Dort beträgt der Anteil der Hochtechnologiebranchen 50,6%.

S 4

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2006 nach Qualifikation bzw. ausgewählten Branchengruppen



tigungsstärksten Hochtechnologiebranchen in der Stadt sind die Nachrichtenübermittlung und die Herstellung von Geräten der Elektroerzeugung. Insgesamt waren 2006 in den Hochtechnologiebranchen rund 3 300 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das waren 7,4% weniger als 1999. Damit fiel der Rückgang der Beschäftigung in diesem Bereich fast doppelt so hoch aus wie im Landesdurchschnitt (-3,9%).

Hochtechnologiebranchen spielen eine verhältnismäßig geringe Rolle

Eine hohe Bedeutung haben in Trier hingegen die wissensintensiven Dienstleistungsbranchen. Im Jahr 2006 waren dort gut 18 100 Personen und damit fast 38% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig. Gegenüber 1999 waren dies 7,5% mehr; landesweit nahm die Beschäftigung in den wissensintensiven Dienstleistungen um 11,5% zu. Die weitaus beschäftigungsstärkste Branche dieses Bereichs ist in Trier das Gesundheits- und Sozialwesen. Der relativ hohe Anteil der wissensintensiven Dienstleistungen ist insofern naheliegend, als diese Branchen auf ein breites Rekrutierungspotenzial an Hochschulabsolventen vor Ort zurückgreifen können.

Mehr als ein Drittel der Beschäftigten arbeitet in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen

Patentaktivitäten in Trier auf sehr niedrigem Niveau

Lediglich neun der insgesamt 1 848 Patente, die in Rheinland-Pfalz wohnhafte Erfinder im Jahr 2005 beim Deutschen Patent- und Markenamt oder beim Europäischen Patentamt angemeldet haben, stammten aus Trier. Im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2005 waren es 16, die höchste Zahl wurde mit 23 im Jahr 1996 erreicht. Seither war die Zahl der angemeldeten Patente – unter starken Schwankungen – in der Tendenz rückläufig.⁷⁾

Da Erfindungen im Regelfall im Rahmen einer Erwerbstätigkeit erfolgen, wird die Zahl der Patentanmeldungen auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogen. Hierdurch wird ein Vergleich der Regionen ermöglicht. Für Trier ergibt sich im Jahr 2005 eine Patentintensität von 13 Patenten je 100 000 Erwerbstätige. Das ist der niedrigste Wert aller rheinland-pfälzischen Verwaltungsbezirke.

Umland muss in die Betrachtung mit einbezogen werden

Bei der Interpretation der Zahlen ist allerdings zu beachten, dass – aus erfassungs-technischen Gründen – die Werte einzelner Verwaltungsbezirke nicht isoliert betrachtet werden dürfen. Da die Patentanmeldungen nach dem Wohnort der Erfinder den regionalen Einheiten zugeordnet werden, kann insbesondere in den kreisfreien Städten der Anteil derjenigen, die zwar in der Stadt erwerbstätig sind, aber im Umland wohnen, recht hoch sein.⁸⁾ Deshalb sollen im Folgenden der die Stadt umschließende Landkreis Trier-Saarburg sowie die Region Trier in die Betrachtung mit einbezogen werden.

In der Tat sind die Patentaktivitäten im Umland deutlich höher als in der Stadt. Im Kreis Trier-Saarburg ist die Patentintensität mit 62 Patentanmeldungen je 100 000 Erwerbstätige zwar immer noch deutlich unterdurchschnittlich (der Landesdurchschnitt liegt bei 104 Patentanmeldungen je 100 000 Erwerbstätige), aber fünfmal so hoch wie in der Stadt Trier. Beide Gebiete zusammen haben eine Patentintensität von 30, die Region Trier von 32. Dieser Wert läge im Mittelfeld aller Verwaltungsbezirke. Insofern muss das ungünstige Ergebnis für die Stadt relativiert werden.

Im Vergleich zur zweiten Hälfte der 1990er-Jahre war die Patentaktivität in der Region in den letzten Jahren leicht rückläufig. Für die Stadt und den umliegenden Kreis ergibt sich für die Jahre von 2000 bis 2005 eine Abnahme der Patentintensität um 2,2% gegenüber dem Zeitraum von 1995 bis 1999. Für die gesamte Region Trier liegt der Rückgang bei 3,4%; landesweit nahm die Patentintensität dagegen um 11,9% zu. Die in der gesamten Region überdurchschnittlich stark gestiegene Erwerbstätigkeit verschärfte den durch die rückläufigen Patentanmeldungen vorgegebenen Trend zusätzlich.

Die Beschäftigung in Forschung und Entwicklung (FuE) spielt bei den Unternehmen in der Stadt Trier nur eine untergeordnete Rolle: Während im Land im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2003 etwa sieben FuE-Beschäftigte auf 1 000 Erwerbstätige kamen, waren es in Trier nicht einmal zwei. Die mit +6% überdurchschnittliche Zunahme der Erwerbstätigkeit in diesem Zeitraum hat – neben dem Rückgang der Zahl der FuE-Beschäftigten von 147 auf 62 – mit zur stärker Abnahme der Zahl der FuE-Beschäftigten je

Kaum FuE-Tätigkeit in den Unternehmen – Beschäftigung und interne Aufwendungen stark rückläufig

7) Wegen der teilweise deutlichen Schwankungen werden im Folgenden nicht die Werte einzelner Jahre miteinander verglichen, sondern Durchschnitte von zwei Vergleichszeiträumen (1995–1999 und 2000–2005).

8) Ein anschauliches Beispiel ist Ludwigshafen. Obwohl für diese Stadt ein sehr hohes Niveau an Patentaktivitäten zu erwarten wäre, ist die Patentintensität zwar (mit 144 Patenten je 100 000 Erwerbstätigen) überdurchschnittlich hoch. Im umliegenden Rhein-Pfalz-Kreis liegt sie mit 360 Patenten je 100 000 Erwerbstätige aber mehr als doppelt so hoch, da viele der in Ludwigshafen erwerbstätigen Erfinder im Rhein-Pfalz-Kreis wohnen.

1 000 Erwerbstätige geführt (Trier: –70,8%; Rheinland-Pfalz: –18,8%).⁹⁾

Die geringe Rolle von FuE in der Wirtschaft der Stadt spiegelt sich auch in den entsprechenden finanziellen Aufwendungen für diesen Bereich wider: Jahresdurchschnittlich brachten die Unternehmen je 1 000 Euro Bruttowertschöpfung nur etwa vier Euro für FuE auf. Landesweit waren es viermal so viel.

Positive Entwicklungen am Arbeitsmarkt

Erwerbstätigkeit
deutlich ange-
stiegen – zuletzt
abgeschwächtes
Wachstum

Im Jahr 2005 wurde die Wirtschaftsleistung in der Stadt Trier von rund 73 000 Erwerbstätigen erbracht. Damit wurden seit 1995 per Saldo etwa 5 000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Das entspricht einem Anstieg der Beschäftigung um 7,4%. Landesweit nahm die Erwerbstätigkeit lediglich um 6,8% zu. Mit Ausnahme zweier Jahre hat sich die Erwerbstätigkeit in der Stadt relativ stetig erhöht. In der Tendenz schwächte sich das Wachstum aber deutlich ab: Lag die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre noch bei 0,9%, so hat sie sich seither praktisch halbiert. Zwischen 2000 und 2005 erreichte sie noch 0,5%.

Als Indikatoren für die relative wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region sind die absolute Zahl der Erwerbstätigen und ihre Entwicklung wenig aussagekräftig. Deshalb wird oft die sogenannte Arbeitsplatzdichte als Vergleichsgröße herangezogen. Sie bezieht die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort auf die Einwohnerzahl.

Zweithöchste
Arbeitsplatzdichte

Im Jahr 2005 belief sich die Arbeitsplatzdichte in Trier auf 732 Erwerbstätige je

9) Des Weiteren sind hohe Veränderungsdaten hier natürlich auch auf das niedrige Niveau der Werte zurückzuführen (Niveaueffekt).

Kultur und Bildung

Römische Kaiser sowie Bischöfe und Kurfürsten haben Trier in seiner über 2000-jährigen Geschichte geprägt. Baudenkmäler von Weltrang und Kunstschätze sind geblieben. So verfügt Trier über zahlreiche Bauwerke, die in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen wurden: Amphitheater, Basilika, Barbarathermen, Kaiserthermen, Porta Nigra, Römerbrücke, Reste der römischen Stadtbefestigungen und Speicherhäuser sowie Dom und Liebfrauenkirche. Zudem bietet die Stadt viele weitere attraktive touristische Ausflugsziele zu beiden Seiten der Mosel.

Trier beheimatet sechs – z. T. überregional bedeutsame – Museen. Das bekannteste unter ihnen ist das Karl-Marx-Haus, das Geburtshaus des Begründers des modernen Sozialismus.

Die Stadtbibliothek beherbergt – neben dem aktuellen Bücherbestand von etwa 400 000 Bänden – rund 4 000 Handschriften, deren Entstehung bis zur Zeit Karls des Großen zurückreicht, 2 500 Bücher aus der Frühzeit des Buchdrucks (Inkunabeln) und etwa 100 000 Drucke aus der Zeit vor 1850. Zahlreiche Ausstellungen machen auf diese Schätze aufmerksam.

Als weitere kulturelle Einrichtung der Stadt ist das Theater zu nennen, das über 600 Besuchern (Großes Haus) Platz bietet und in dem jährlich etwa 230 Vorstellungen gegeben werden. In der ältesten Theaterstadt Deutschlands finden zudem seit 1998 jährlich Antikenfestspiele statt. Schauplätze sind die römischen Ruinen, wie z. B. das Amphitheater oder die Kaiserthermen.

Die Stadt Trier trägt mit insgesamt 37 Projekten zum Programm der Kulturhauptstadt Europas 2007 „Luxemburg und die Großregion“ bei.

Als Universitätsstadt ist Trier Sitz mehrerer Hochschulen. Die alte Trierer Universität wurde ursprünglich 1473 gegründet. Nach ihrer Auflösung durch die französische Revolutionsregierung im Jahr 1798 gab es lange keine Hochschule mehr in der Stadt, bis 1950 zunächst die (katholische) Theologische Fakultät neu gegründet wurde. Die staatliche Universität wurde im Jahr 1970 als Campusuniversität wiedererrichtet. Ihre Schwerpunkte sind sprach- und kulturwissenschaftliche Fächer, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Mathematik, Informatik und Geowissenschaften. Im Wintersemester 2006/07 waren (einschließlich der Theologischen Fakultät) etwa 14 000 Studentinnen und Studenten immatrikuliert.

Die Fachhochschule Trier bietet an drei Standorten (neben Trier der Umweltcampus Birkenfeld sowie Idar-Oberstein) ein praxisorientiertes Lehrangebot in den Bereichen Technik, Wirtschaft, Gestaltung, Umwelt und Informatik. Sie ist mit rund 6 000 Studenten die größte Fachhochschule in Rheinland-Pfalz.

Darüber hinaus ist Trier Sitz der Europäischen Akademie für Bildende Künste, einer der größten Kunstakademien in Deutschland, und der Deutschen Richterakademie.

T 1

Wichtige Kennzahlen für die Stadt Trier im Städte- und Landesvergleich

Merkmal	Jahr	Einheit	Kreisfreie Stadt Trier	Kreisfreie Städte zusammen	Rheinland-Pfalz
Bevölkerung	2006	Anzahl	103 518	1 021 056	4 052 860
Veränderung	2000–2006	%	4,1	1,5	0,5
Bevölkerungsdichte ¹⁾	2006	Einwohner je km ²	884	959	204
Anteil an der Gesamtbevölkerung					
unter 20-Jährige	2006	%	17,1	18,5	20,5
20- bis 65-Jährige	2006	%	63,9	61,6	59,4
65-Jährige und Ältere	2006	%	18,9	19,9	20,1
Natürlicher Saldo	2006	Anzahl	-86	-1 974	-10 218
Wanderungssaldo	2006	Anzahl	3 760	7 288	4 183
Bruttoinlandsprodukt	2005	Mill. EUR	3 640	38 987	97 788
Veränderung	2004–2005	%	1,9	-0,0	1,3
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen	2005	EUR	49 860	58 304	54 946
Erwerbstätige am Arbeitsort	2005	1 000	73,0	668,7	1 779,7
Arbeitsplatzdichte	2005	je 1 000 Einwohner	732	660	438
Arbeitslosenquote ²⁾	2006	%	8,9	10,6	8,0

1) Gebietsstand 31.12.2005. – 2) Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

1 000 Einwohner. Der Wert wurde in jenem Jahr nur noch von der Stadt Koblenz (881 Erwerbstätige je 1 000 Einwohner) übertroffen. Im Landesdurchschnitt betrug die Arbeitsplatzdichte 438 Erwerbstätige. Über den gesamten Zeitraum betrachtet hat sich die Arbeitsplatzdichte in Trier mit +7% deutlich überdurchschnittlich erhöht. Landesweit war nur ein Anstieg um 4,3% zu verzeichnen. Da in diesem Zeitraum die Bevölkerung der Stadt nur geringfügig gewachsen ist (+0,4%), war die Veränderungsrate der Arbeitsplatzdichte fast identisch mit der prozentualen Veränderung der Erwerbstätigenzahl.

Sektoraler Strukturwandel in der Erwerbstätigkeit

Wirtschaftliche Entwicklung vollzieht sich selten ohne Strukturwandel. Nachfragepräferenzen der Verbraucher ändern sich im Zeitablauf. Dies macht sich auf lange Sicht auch bei der Erwerbstätigkeit in den verschiedenen Sektoren und Branchen bemerkbar. So ist schon seit vielen Jahrzehnten ein Trend zugunsten der Dienstleistungen festzustellen (Tertiarisierung).

In den kreisfreien Städten – so auch in Trier – ist der Anteil der Dienstleistungen deutlich höher als in den Landkreisen. Im Jahr 2005 waren in Trier 83,6% aller Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen beschäftigt. Ihr Anteil – der vierthöchste unter allen Verwaltungsbezirken – war damit deutlich höher als im Landesdurchschnitt (71%). Nicht untypisch für eine Universitätsstadt, lag der Anteil auch über dem Durchschnitt der kreisfreien Städte (77,2%). So ist auch nicht verwunderlich, dass der größte Teil der Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen bei öffentlichen und privaten Dienstleistern tätig ist. Auf diese entfielen 42,1% der Erwerbstätigen in Trier (Rheinland-Pfalz: 32,7%). Im Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ waren 28,7% aller Erwerbstätigen beschäftigt (Rheinland-Pfalz: 25%), im Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ 12,8% (Rheinland-Pfalz: 13,2%).

Größter Dienstleistungsbereich Öffentlicher und privater Dienstleister

Der letztgenannte Bereich war hinsichtlich der Generierung von Arbeitsplätzen – wie

Finanz- und Unternehmensdienstleistungen zeigen die größte Dynamik

auch im Land insgesamt – am dynamischsten. Hier hat die Beschäftigung seit 1996¹⁰⁾ um mehr als 1 900 Arbeitsplätze bzw. 26,1% zugenommen. Der Zuwachs fiel allerdings deutlich geringer aus als im Landesdurchschnitt (+38,3%).

Nur 15,7% aller Erwerbstätigen mit dem Arbeitsort Trier waren im Jahr 2005 im produzierenden Gewerbe, dem sogenannten sekundären Sektor, beschäftigt. Im Land war es immerhin noch gut ein Viertel (26,3%; 1995: 32%). In der Land- und Forstwirtschaft arbeiteten im Stadtgebiet lediglich 0,7% der Erwerbstätigen (Rheinland-Pfalz: 2,7%).

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung leicht rückläufig

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung macht einen wesentlichen Teil der Erwerbstätigkeit aus: Etwa zwei von drei Erwerbstätigen befinden sich in einem solchen abhängigen Beschäftigungsverhältnis. Während die Erwerbstätigkeit in Trier seit 1995 insgesamt deutlich angestiegen ist, ging die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 1,5% leicht zurück. Außerdem war die Entwicklung in diesem Segment deutlich stärker konjunkturabhängig. Ende Juni 2006 waren in Trier knapp 47 900 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das bedeutet ein Plus von 0,6% gegenüber dem Vorjahresmonat. Langfristig ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weniger stark zurückgegangen als im Land (1995 bis 2006: –0,5%; Rheinland-Pfalz: –1,5%).

Deutliche Zunahme der geringfügigen Beschäftigung

Demgegenüber hat in Trier die geringfügige Beschäftigung deutlich an Bedeutung gewonnen: Wurden im Jahr 2000 gut 8 600 ausschließlich geringfügig entlohnte Be-

schäftigte von der Bundesagentur für Arbeit nachgewiesen, so waren es 2006 bereits rund 10 400 (+21,2%). Hinzu kommen weitere rund 3 700 Beschäftigte, die in einem Nebenjob eine geringfügige Beschäftigung ausüben. Die Zunahme der geringfügigen Beschäftigung entsprach damit genau dem Landesdurchschnitt.

Der Arbeitsmarkt der Stadt Trier ist durch Berufspendlerströme intensiv mit den umliegenden Regionen verflochten. Berufsauspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Trier wohnen, aber außerhalb der Stadt arbeiten. Berufseinpender dagegen arbeiten in der Stadt, wohnen jedoch außerhalb.

Großstadtypische Pendlerverflechtungen – die in der Stadt Beschäftigten wohnen überwiegend im Umland

Vergleiche mit anderen Regionen sind wegen der Größenunterschiede allerdings nur mithilfe von Kennzahlen (Pendlerquo-

Datenquellen (Fremdquellen)

Patente

Deutsches Patent- und Markenamt: Patentatlas Deutschland, Ausgaben 2002 und 2006

Gründungsintensität

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW): ZEW-Gründungspanel

Forschung und Entwicklung (FuE)

Wissenschaftsstatistik gGmbH im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft: FuE-Erhebung der Wissenschaftsstatistik

Arbeitslosenquote

Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarktstatistik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; Ministère de la Sécurité sociale, Ministère du Travail et de l'Emploi de Luxembourg

10) Daten aus der Erwerbstätigenrechnung sind in tieferer wirtschaftsfachlicher Gliederung erst ab 1996 verfügbar.

ten) sinnvoll. Im Jahr 2006 kamen 24 Auspendler auf 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Wohnort Trier. Damit ist die Auspendlerquote der Stadt fast um die Hälfte niedriger als im Durchschnitt aller kreisfreien Städte des Landes (43).¹¹⁾

Auf 100 Beschäftigte mit Arbeitsort in der Stadt kamen 59 Einpendler (Durchschnitt der kreisfreien Städte: 62). Die Höhe der Einpendlerquote ist typisch für die rheinland-pfälzischen Großstädte.

Pendlerverflechtungen haben sich in den vergangenen Jahren erheblich verstärkt

Die Pendlerverflechtung mit den umliegenden Kreisen hat sich seit 1996 erheblich verstärkt. Die Entwicklung war im Vergleich zu den anderen kreisfreien Städten nicht ganz so dynamisch: Die Absolutzahl der Einpendler nahm seit 1996 mit +5,8% etwas stärker zu als im Durchschnitt der kreisfreien Städte (+5,3%), die Einpendlerquote stieg allerdings nur um 3,2 Prozentpunkte (kreisfreie Städte: +5,1 Prozentpunkte). Ebenso wuchs die Zahl der Auspendler mit +19,2% etwas stärker als im Durchschnitt aller kreisfreien Städte (+18,9%), der Anstieg der Auspendlerquote fiel dennoch auch hier mit +4,2 Prozentpunkten unterdurchschnittlich aus (Durchschnitt der kreisfreien Städte: +7,9 Prozentpunkte).

Der Anstieg der Einpendlerquote dürfte – wie auch bei anderen Großstädten – durch die in den vergangenen Jahren anhaltende Stadt-Umland-Wanderung begründet sein. Bei der Entwicklung der Auspendlerquote hat sicherlich eine Rolle gespielt, dass sich die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsmöglichkeiten in Trier in den letzten Jahren wenig dynamisch entwickelt haben.

11) Die ausgewiesenen Auspendlerquoten berücksichtigen die Zahl der Auspendler ins Ausland nicht. Insoweit muss die vergleichsweise niedrige Auspendlerquote für Trier relativiert werden.

T 2 Einpendler nach und Auspendler aus Trier 2006		
Herkunftsgebiet bzw. Zielgebiet	Einpendler ¹⁾	Auspender ²⁾
Region Trier	23 608	3 851
darunter LK Trier-Saarburg	17 528	2 756
Saarland	1 612	449
Übriges Deutschland	2 634	1 903
Ausland	168	.
darunter Luxemburg	96	4 454
Einpendler insgesamt	28 022	.

1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Trier am 30. Juni 2006. – 2) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Trier am 30. Juni 2006.

Eine besonders starke Pendlerverflechtung gibt es mit dem die Stadt umgebenden Landkreis Trier-Saarburg. Etwa 17 500 der 2006 insgesamt rund 28 000 Einpendler stammten aus diesem Kreis. Das entspricht einem Anteil von 62,6%. In die Gegenrichtung pendelten etwa 2 800 Beschäftigte.

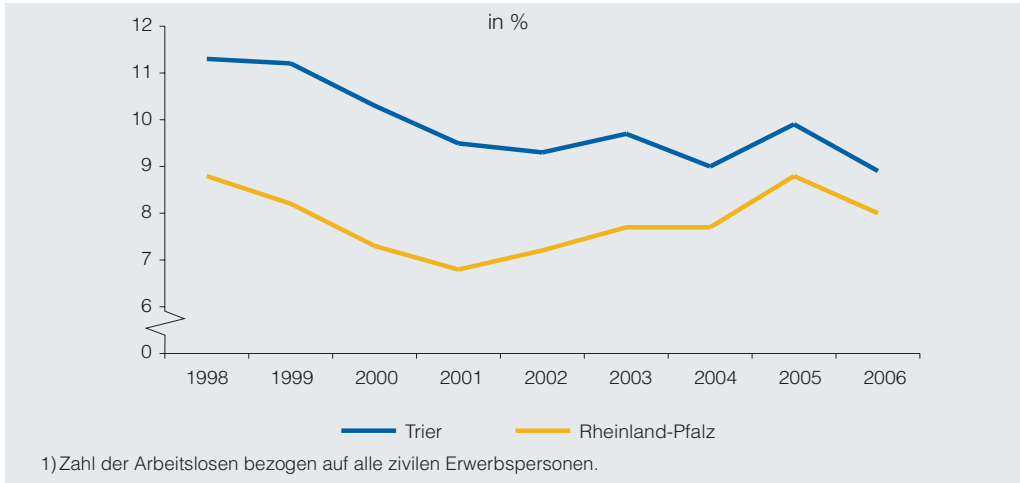
Die Arbeitsmärkte der Stadt und der umliegenden Region sind über Pendlerströme aufs Engste miteinander verflochten

Weiterhin sind die ebenfalls zur Region Trier gehörenden Kreise Bernkastel-Wittlich sowie Eifelkreis Bitburg-Prüm von größerer Bedeutung. Von dort stammten 11,3 bzw. 8,8% der Pendler. Aus dem Saarland pendelten knapp 6% ein, aus Luxemburg nur 0,3%.

In umgekehrter Richtung lässt sich die Pendlerverflechtung nicht vollständig darstellen, da – und das ist gerade für eine Region in Grenzlage von besonderer Relevanz – Daten über Pendlerströme ins Ausland, mit Ausnahme von Luxemburg, nicht vorliegen. Damit lassen sich zunächst lediglich Aussagen über die Pendlerverflechtungen mit anderen Regionen in Deutschland treffen. So arbeiteten 44,4% der nach Zielen innerhalb Deutschlands auspendelnden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort Trier im Kreis Trier-Saarburg, weitere 9,4 bzw. 7,1% pendelten in den Kreis

S 5

Arbeitslosenquote¹⁾ 1998–2006



Bernkastel-Wittlich bzw. in den Eifelkreis Bitburg-Prüm und gut 7% führen zur Arbeit ins Saarland.

2000 bis 2006 bei 21 300. Damit weist Trier den vierthöchsten Überschuss aller Verwaltungseinheiten in Rheinland-Pfalz auf.

4 500 Beschäftigte, die in Trier wohnen, pendeln über die Grenze nach Luxemburg

Nach Angaben des luxemburgischen Sozialministeriums waren im Jahr 2006 etwa 4 500 Personen mit Wohnsitz Trier in Luxemburg sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Pendlerströme nach Luxemburg haben in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Zwischen 2002 und 2006 stieg die Zahl der Arbeitnehmer, die dort Arbeit gefunden haben, um fast 41%. Deutsche sind vor allem im Dienstleistungsbereich (insbesondere bei Finanzdienstleistern), im Bereich „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ sowie im Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ und im Baugewerbe beschäftigt.¹²⁾

Die Stadt Trier hat seit Langem mit einer relativ hohen Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Die Arbeitslosenquote, die den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen angibt, liegt schon seit vielen Jahren leicht über dem Landesdurchschnitt. Im Jahr 2006 waren im Jahresmittel 8,9% aller zivilen Erwerbspersonen bei der Bundesagentur für Arbeit als Arbeit suchend registriert (Rheinland-Pfalz: 8%). Allerdings ist die Arbeitslosigkeit in Trier auf längere Sicht deutlich stärker rückläufig gewesen als im Land insgesamt. In Trier ging die Arbeitslosenquote seit 1998 um 2,4 Prozentpunkte zurück; landesweit waren es 0,8 Prozentpunkte.

Arbeitslosigkeit stark rückläufig

Hoher positiver Pendlersaldo ist typisch für eine Großstadt

Der Einpendlerüberschuss von gut 21 800 Beschäftigten im Jahr 2006 übertraf leicht den Durchschnitt der vergangenen Jahre. Der Pendlersaldo lag im Mittel der Jahre

Fazit

Die Stadt Trier liegt zwar abseits der Ballungs- und Wirtschaftszentren des Landes entlang der Rheinschiene, profitiert jedoch von der Nähe zu Luxemburg. Die Bevölkerungsstruktur ist relativ günstig. Insbeson-

¹²⁾ Vgl. Ministère du Travail et de l'Emploi (Hrsg.): Les activités de l'administration de l'emploi en 2006, o. O. (Luxemburg), o. J., S. 5, http://www.adem.public.lu/publications/rapports/rapport_annuel_2006.pdf [15.8.07].

dere der für eine Universitätsstadt typische hohe Anteil jüngerer Menschen macht sich hier positiv bemerkbar. Die Wirtschaftskraft der Stadt liegt aufgrund des hohen Anteils der Dienstleistungsbereiche unter dem Landesdurchschnitt. Unterdurchschnittliche Entwicklungspotenziale lassen hier für die kommenden Jahre kaum eine ausgeprägte Dynamik erwarten. Einzig der hohe Anteil hoch qualifizierter Arbeitskräfte schlägt positiv zu Buche. Dennoch zeigte sich am Arbeitsmarkt der Stadt eine insgesamt positive Entwicklung. Trotz deutlich gesteigener Erwerbstätigkeit ist die Arbeitslosigkeit aber immer noch überdurchschnittlich hoch. Ein in den vergangenen Jahren stetig gewachsener Teil der Arbeitnehmer hat im benachbarten Luxemburg Beschäftigung gefunden.

Dr. Stefan Weil ist Referent im Referat Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen.

Rheinland-Pfalz regional

Die Reihe „Rheinland-Pfalz regional“ begann im August 2006 mit der Veröffentlichung „Rheinland-Pfalz regional – Die Landkreise Bad Kreuznach, Birkenfeld und Mainz-Bingen“. In dieser statistischen Analyse werden die Landkreise hinsichtlich ihrer regionalen Rahmenbedingungen und wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale miteinander verglichen. Seit November 2006 wird das Angebot durch detaillierte Datenblätter für alle kreisfreien Städte und Landkreise zum Download im Internet ergänzt. Mit dem Datenkompass werden ab Oktober 2007 Daten zu den kreisfreien Städten und Landkreisen in kompakter Form angeboten.

Sowohl die Studie als auch die Datenblätter und der Datenkompass können kostenfrei unter www.statistik.rlp.de/analysen/rlpreional/index.html abgerufen werden.